

Schöne Aussichten für ein Modell

Von Andrea Gronemeyer / Stand: 20. August 2012 / Ungekürzte Fassung

Der Arbeitskreis der baden-württembergischen Kinder- und Jugendtheater

Aufbruchstimmung

1981 geschah in Baden-Württemberg ein kleines Wunder: Nach der Gründung des Schnawwl, Theater für junges Publikum am Nationaltheater Mannheim (1979) entstand aus einer Initiative der Intendanten der drei Landesbühnen in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Ministerium das „Baden-Württemberger Modell“. Mit der Zusage der Übernahme von 40% der Betriebskosten ermöglichte eine Initialförderung des Landes die Gründung von Kindertheatern und Sparten. Im gleichen Jahr entstand die Arbeitsgemeinschaft der baden-württembergischen Kinder- und Jugendtheater. Gründungsmitglied war neben den vier neuen Sparten der Landesbühnen und des Nationaltheaters mit dem Freiburger Theater im Marienbad e.V. auch ein freies Theater, da es von der Stadt gewissermaßen in die Funktion des kommunalen Kinder- und Jugendtheaters eingesetzt war. In der Folge wurden nur noch Bühnenvereinsmitglieder aus kommunalen Theatern und Landesbühnen aufgenommen, und zwar solche, die ein ganzjähriges Angebot für junges Publikum machten, eine eigene künstlerische Leitung und nach Möglichkeit auch ein eigenes Ensemble engagiert hatten. 1984 schloss sich das Theater Heidelberg mit einer neuen Sparte an, 1989 das Junge Theater Konstanz, 1991 das Stadttheater Aalen, 2005 das Theater Baden-Baden und 2011 das Badische Staatstheater Karlsruhe. Als besonders erfreuliche Neugründung konnte 2002 das Jungen Ensembles Stuttgart e.V. (JES) als eigenständiges Kinder- und Jugendtheater der Landeshauptstadt in die AG aufgenommen werden.

Berühmt berüchtigte Diskussionen

Besonders in der Frühzeit der AG hatte es starke Vorbehalte gegen das sogenannte integrierte Modell gegeben. Man kämpfte für eine möglichst hohe Eigenständigkeit der Kinder- und Jugendtheater und eine hitzige Modelldebatte bestimmte über Jahre die Diskussion in der AG. Erklärtes Ziel der AG war von Beginn an, die Gründung von weiteren solide ausgestatteten und möglichst autonomen städtischen Kinder- und Jugendtheatern und Sparten zu befördern, um im starken kulturpolitischen Verbund eine Qualifizierung und Anerkennung der Kunst des Theaters für junges Publikum zu betreiben. Neben der Diskussion der Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Strukturen, die u.a. in kulturpolitische Empfehlungen für Kommunen und Ministerium mündeten, rückte zunehmend die ästhetische Debatte und die Förderung und Fortbildung der Künstler in den Mittelpunkt. Land und Bühnenverein hatten der AG dazu zwei wichtige Instrumente in die Hand gegeben: Seit 1981 den baden-württembergischen Jugendtheaterpreis zur Förderung von dramatischer Literatur für jugendliches Publikum und ab 1985 das als Fortbildung etablierte jährliche Arbeitstreffen der AG-Mitglieder, dessen finanzielle Ausstattung eine mindestens einwöchige Anwesenheit aller Ensembles ermöglichte. Die Theater konnten selbst entscheiden, welche ihrer Inszenierungen sie auf diesem Treffen den Kollegen und dem lokalen Publikum präsentieren wollten. Ergänzt wurden die Vorstellungen durch ein Rahmenprogramm aus Workshops und Ensemblegesprächen, in denen die gemeinsamen Seherfahrungen kritisch ausgewertet wurden. Obwohl das baden-württembergische Arbeitstreffen schnell berühmt berüchtigt wurde für die gnadenlose Schärfe der Diskussion und das kompromisslose Ringen um Qualitätskriterien für ein junges Theater, nahmen sich andere Arbeitstreffen dessen Struktur zum Vorbild, so das Treffen der

freien Gruppen „Spurensuche“ (ab 1991) und das 1996 vom reinen Publikumsfestival zum Arbeitstreffen umstrukturierte Treffen der nordrhein-westfälischen Kinder- und Jugendtheater. Die jährlichen Arbeitstreffen finden heute jeweils im Wechsel als Teil der baden-württembergischen Theatertage statt sowie als Teil der des internationalen Festivals "Schöne Aussicht" in Stuttgart, das mit seiner Etablierung 1998 der Gründung des JES den inhaltlichen Boden bereiten half und heute von diesem ausgerichtet wird. Die biennale Konfrontation des lokalen Produktionsjahrgangs mit der internationalen Qualitäts-Auswahl erweiterte den Horizont der ästhetischen Debatte und wird von den Mitgliedsbühnen als inspirierend und ansponnend wahrgenommen.

Neue Strukturen – alte Forderungen-neue Wege

Vielleicht ist es vor allem diese Erfahrung, die die AG 2011 zu einer einschneidenden Reform ihrer Struktur und ihres Arbeitstreffens bewegte. 30 Jahre nach ihrer Gründung öffnete sich die bisher Landesbühnen und kommunalen Theatern vorbehaltene Runde für die Mitgliedschaft freier Gruppen und Kleintheater und wandelte sich zu diesem Zweck in einen Arbeitskreis mit neuen Statuten bei gleichbleibenden Zielen: die ästhetische Weiterentwicklung, die Verbesserung der Arbeitsgrundlagen der Kinder- und Jugendtheater, deren Pflege und Ausbau, sowie deren Etablierung als gleichberechtigte Kunstform neben den Künsten für erwachsenes Publikum.¹ In 30 Jahren hat der Arbeitskreis sich als anerkannter und manchmal sogar gefürchteter Anwalt des Kinder- und Jugendtheaters etabliert und zu dessen Quantifizierung und Qualifizierung beigetragen. Doch schon zum 25 jährigen Bestehen zog der langjährige kritische Begleiter des Kinder- und Jugendtheaters in Baden-Württemberg, Manfred Jahnke, auch eine ernüchternde Bilanz². Nach einem Anfangsboom stagniere die notwendige Weiterentwicklung des vielerorts gepriesenen Baden-Württemberger Modells. Und das obwohl sie doch von den Initiatoren und Geldgebern ausdrücklich als ein Desiderat beschrieben war und die Nachfrage des Publikums, so eine aktuelle Statistik, an allen Spielorten kaum zu befriedigen ist. In den 90er Jahren scheiterten sogar einige Gründungsinitiativen (in Heilbronn, Pforzheim und Ulm) schnell an allzu begrenzten Mitteln, während in Baden-Baden und Karlsruhe nur noch sehr kleine Sparten neu entstehen konnten, die aus dem Fleisch der Theater herausgeschnitten werden mussten. Dem gegenüber stehen die neuen Herausforderungen und der Aufgabenzuwachs, mit denen sich die Mitgliedsbühnen konfrontiert sehen. Das Kinder- und Jugendtheater in Baden-Württemberg will auf die demographischen Veränderung in der multikulturellen Gesellschaft, sowie auf die Verschiebung des kulturellen Bildungsauftrages in die Kunstinstitutionen reagieren, Musik- und Tanztheater und innovative Formate für junges Publikum entwickeln, die künstlerisch-partizipativen Projekte ausbauen und sich lokal wie international vernetzen. Mit diesen ästhetischen und inhaltlichen Fortschritten muss aber auch eine strukturelle Weiterentwicklung einhergehen, für die es weiterhin zu kämpfen gilt. Zeit für ein neues „Modell Baden-Württemberg“!³

¹ Für das Arbeitstreffen bedeutet diese Wandlung, dass neue Mitglieder, die keine Bühnenvereinsmitglieder sind, im Zusammenhang der baden-württembergischen Theatertage in einem zusätzlich eingerichteten Schaufenster „Freies Theater“ präsentiert werden können. Für das Stuttgarter Treffen soll eine unabhängige Jury berufen werden, die eine Auswahl von bis zu 10 Produktionen aus den Bewerbungen aller Mitgliedsbühnen treffen wird. Neue Mitglieder im Jahr 2012 sind das freie Theater BAAL novo aus Offenburg und das akademietheater ulm e.V. (Kleintheater)

² Manfred Jahnke: „25 Jahre Modell Baden-Württemberg“, in: Grimm & Grips 20. Jahrbuch für Kinder und Jugendtheater, hg. v. E. Mittelstädt, Frankfurt/M. 2006

³ Weiterführende Informationen in: Wolfgang Schneider und Bernd Mand (Hrsg): Schöne Aussicht. Kinder- und Jugendtheater in Baden-Württemberg, Theater der Zeit, Juni 2012 oder auf www.jugendtheaterpreis-bw.de